Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme autorisirt: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Eurenz b. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neubau nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen oder Personen ertheilen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Tapisserie-Manufactur Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17. vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Eigene Fabrikation unserer Artikel im grössten Massstabe und ein in allen Stücken vollkommenes Herstellungsverfahren lassen uns hinsichtlich Auswahl und billigen Preisen selbst bei kleinsten Einkäufen **aussergewöhnliche Vortheile** bieten.

Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englischen Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne,** Sophienstrasse **6**
Eckhaus an der Sophienkirche.

Nachttelegramm. Ragusa. Derwisch Pascha kam heute mit mehreren Bataillonen in Prisrend an, um die Ordnung wiederherzustellen; er begiebt sich sodann nach Gussinje, um sich Ali Paschas zu bemächtigen und weitere Operationen vorzubereiten. Der Kommandant Skutaris sandte vier Bataillone gegen Gussinje vor.

Nr. 112. Witterung vom 21. April: Barometer noch Oktober Stand, Wolkenhöhe 12,(?)82. 6 U. 755 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometer tägl. m. Becum.: 5,4° W., nieder. Temp. 1,9°, höchste Temp. 12,0°. Regenmenge. Windstille. Wolkenlos. Aussichten für den 22. April: Wenig Aenderung. **Freitag, 22. April.**

Für die Monate Mai und Juni
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Politisches.

Außer der ganz unbewiesenen Meldung, Zar Alexander III. werde am 29. April, dem Geburtstage des ermordeten Kaisers Alexander II. dem russischen Reiche eine Verfassung geben, ist aus dem schwergeprüften Lande eine Version von Belang, die sich auf die Verhaftung des Großfürsten Nikolai Constantinowitsch bezieht. Zuerst hieß es, dieser 1850 geborne Vetter des jetzigen Kaisers, der Sohn von seines ermordeten Vaters Bruder Constantin, sei nihilistischer Umtriebe verdächtig gewesen. Dann tauchte plötzlich eine Liebesaffaire auf, die er unterstandesgemäß unterhalten und wegen der er milde in Gewahrsam genommen worden sei; endlich hieß es, er sei überhaupt geistesschwach. Zu letzterer starken Behauptung versteig sich auch die offiziöse „Agence russe". Sie schrieb:

„Ausländische Blätter haben die Nachrichten über den Großfürsten Nikolai Constantinowitsch mit politischen Angelegenheiten in Beziehung gebracht, was wir aufs Entschiedenste dementiren zu müssen glauben. In Wahrheit hat der junge Prinz, der bekanntlich seit einiger Zeit schon an einer Geisteskrankheit leidet und für den Winter in einem Landhause in der Nähe der Station Sablino an der Nikolaibahn untergebracht war, die Bekanntschaft eines Obersten gemacht, der nichts weiter als ein Industrieritter war. Den Zustand des Großfürsten benützend, wußte er sich dessen Vertrauen zu erwerben und den letzteren zu Handlungen zu mißbrauchen, die an Gaunerei streifen. Die Umgebung des Großfürsten kam bald dahinter und der Ex-Oberst wurde in seine Heimath zurückgeschickt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt."

Ob in der That, hart unter dem Eindruck des Attentats, ein revolutionärer Putsch von der höchsten Verwandtschaft des neuen Zaren geplant war, um dem ehrgeizigen Onkel, des jetzigen Kaisers, die oberste Gewalt zu Gunsten der Panslavisten, der Stockrussen, zu entreißen oder doch zu beschränken, das wird die Geschichte lehren. Bis jetzt herrscht dichtes Dunkel über die Gründe der Einkerkerung Nikolai Constantinowitsch's. Das nihilistische Exekutiv-Komité in Petersburg hat unterdeß den beiden bekannten Proklamationen „An Alexander III." und „An die europäische Gesellschaft" nunmehr eine dritte folgen lassen, „An die ehrlichen Dorfgenossen, an die rechtgläubigen Bauern und an das ganze russische Volk!" gerichtet. Eine Stelle der Proklamation lautet:

„Rechtgläubige Bauern! Legt der ganzen Dorfversammlung Eure Bitten an den Zar vor, schickt Abgeordnete an ihn, enthüllt ihm, wie in Rußland der Bauer verschmachtet, noch schlimmer als unter der tatarischen Knechtschaft. Versammelt das ganze Dorf und unterschreibt die Petition. Die Petition ist diese: 1. daß der Zar eine Neuvertheilung des Landes ohne jede Ablösung (Geldzahlung) befehle; 2. daß er die Steuern herabsetze; 3. daß weder Beamte noch Polizisten sich in die Dorfgemeinde-Angelegenheiten einmischen; 4. daß der Kaiser zur Berathung und Beschließung eine aus gewählten Abgeordneten der Bauern aus den Dörfern und dem ganzen Volke bestehende Landesversammlung einberufe; daß in Zukunft nicht mehr die Räthe des Zaren Herren sein sollen, sondern die Bauern, und daß der Zar ohne den Rath jener Abgeordneten nichts mehr thue, weder Steuern erhebe, noch Krieg führe. Rechtgläubige! Wenn der Zar diesen Euren Bitten zustimmt, dann leuchtet wieder das Recht auf der Erde, es verschwindet Unrecht und Kummer. Diese Proklamation ist dem ganzen Dorfe in der Gemeinde-Versammlung zu verlesen und sind Verbote dagegen durchaus nicht zu achten. Der Beschluß der Dorfversammlung aber ist durch einen sicheren Mann an die Adresse des Kaisers in Petersburg zu senden. Gegeben in Petersburg, 2. (14.) März 1881."

In Oesterreich hat man augenblicklich für wenig Anderes Sinn, als für die Hochzeitsfestlichkeiten des Kronprinzen Rudolph. Trotzdem und gerade bei diesem Anlaß empfinden es die kaisertreuen Deutschen in Böhmen als eine unbegreifliche Schwäche der Regierung, daß diese einer nationalen Theilung der Prager Universität zugestimmt hat. Diese altehrwürdige Hochschule, einst für junge Mediziner eine berühmte Bildungsstätte, zerfällt künftig in eine deutsche und eine czechische Abtheilung. Zu letzterer gehören nun natürlich czechische Hörer und czechische Professoren und an beiden dürfte vorläufig in Prag Mangel sein, denn die neue Errungenschaft der czechischen Deutschfeinde gilt keinem vorhandenen Bedürfniß, sondern ist eine politische Demonstration. Immer schroffer werden die Czechen in ihren Prätensionen, und daß der gütige Kaiser Franz Joseph ihnen 10,000 Gulden schenkte für die endliche Fertigstellung ihres impotenten Nationaltheaterbaues wird ebensowenig wie die Halbczechisirung der Universität einen Halt in ihre Großmachtansprüche bringen, sondern ermuthigt sie nur, immer weiter zu gehen und endlich die Krönung des österreichischen Kaisers mit der Wenzelskrone zu fordern. Das Schicksal von Tausenden Deutschböhmen hängt davon ab, daß die Bäume der Wenzelskenzel nicht in den czechischen Himmel wachsen. Daß man dies in Wien einst einsehen wird, steht außer allem Zweifel. Zu wünschen wäre aber, daß diese Einsicht nicht zu spät komme.

Griechenland und Tunis warten noch immer des Kriegsbeginnes. In ersterem Lande dürfte die energische Einmischung der Mächte die Hellenen doch wohl von einem tollen Streich abhalten. Die Abdiction des Ministeriums und der Klagerufe des Königs sind nicht so ernst zu nehmen. Vielmehr war die öffentliche Stimmung gegen die Türkei so gründlich aufgestachelt in Athen, daß die Regierung nicht leichtweg Thessalien annehmen und den Streit mit der Türkei als beendet erklären konnte. Läßt man die Volksführer ruhig sich ausschreien „gegen den Verrath Europas", so wird nach und nach die rechte Stunde kommen, wo die Griechen lieber eine große Provinz sich werden schenken lassen, statt um zwei Provinzen einen waghalsigen Krieg mit der Pforte zu führen. Anders liegen die Dinge in Tunis. Frankreich hat, allzu machtpochend, den Tunesen Lache geschworen und man wüßte kaum, womit jetzt ein Rückzug der Franzosen zu bemänteln wäre; die nächste Folge eines solchen wäre der Sturz der jetzigen Regierung in Paris. Italien freilich gäbe die Einstellung der französischen Feindseligkeiten gegen Tunis sehr gern. Der erregten Volksstimmung gegen die französische Herrschaft in Tunis fiel vor 14 Tagen das Ministerium Cairoli, das doch wahrlich keinen Krieg gegen Frankreich unternehmen konnte, zum Opfer. Der König befahl Cairoli, zu bleiben und, wie der Telegraph meldet, trat dasselbe Ministerium wieder ein. Bringt aber der tunesische Krieg den Franzosen erheblichen Machtzuwachs, so ist jedes Ministerium, das diesen nicht verhindern konnte, verloren. Stürzt dann Cairoli, so darf man annehmen, daß auf der Halbinsel die Konservativen die Liberalen ablösen und unter Anlehnung an Deutschland gegen Frankreich eine Stellung eifersüchtigen Mißtrauens einnehmen werden. Dann hat es mit dem Anschluß der projektirten, von Frankreich mit leidenschaftlichem Eifer betriebenen Simplonbahnlinie nach Italien gute Wege und der Gotthardt wäre der Concurrenz eines Simplontunnels vorläufig ledig, was im Interesse der dort verbauten 180 Millionen deutscher Mark immerhin für Deutschland von Vortheil sein würde.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 21. April.

Berlin. Das Hauptblatt des „Berliner Börsen-Courier" wurde heute früh wegen eines gegen das Sozialistengesetz verstoßenden Artikels polizeilich beschlagnahmt. Das Verbot erfolgte wegen Abdrucks der Justificirung des russischen Kaisermörders aus Rochefort's in Paris erscheinendem Intransigeant. Die deutschen Delegirten zur internationalen Münzkonferenz haben eine Darstellung der deutschen Münzverhältnisse eingereicht. Der Verlust, den das Reich durch die Silbervertäufe erlitten, ist darin mit 96,481,130 Mk. beziffert. Die Summe der noch umlaufenden Einthalerstücke wird auf 460–500 Mill. Mark geschätzt. Zur Veräußerung bleiben, wenn der Satz von 12 Mk. Silbergeld pro Kopf der Bevölkerung sein wird, noch circa 337 bis 427 Millionen Mark Silber. — Es verlautet, die Hamburgischen Propositionen in der Zollanschlußfrage seien vom Finanzminister Bitter gebilligt und konnten auf die Zustimmung höchsten Orts rechnen.

Pest. Aus Mercheß wird telegraphirt, daß gestern 52 Münzfälscher verhaftet, drei Bankpressen und mehrere fertige Zehnguldennoten und zahlreiche mit Wasserdruck versehene Notenblankete unter dem Altare der Friedhofskapelle gefunden wurden.

Berliner Börse. Die Börse eröffnete mit zum Theil bedeutend höheren Coursen und in bester Stimmung. Namentlich hatten österreichische Bahnen große Umsätze (Nordwestbahn + 7 Mark). Als aber später aus Wien abgeschwächte Notirungen einliefen, machte sich ein stärkeres Realisationsbedürfniß geltend und der Schluß war geradezu sehr schwach. Creditactien sehr belebt, aber schwankend (554–6–1), blieben schließlich 3 M. besser, Franzosen und Lombarden dagegen 7 respectiv. 5 M. schlechter. Deutsche Fonds behauptet, für fremde überwog bei nachgebenden Coursen Verkaufslust; schwächer besonders Russen und 5proc. österr. Papierrente. Deutsche Bahnen und Prioritäten still, meist behauptet. Oesterreichische Prioritäten ziemlich fest, theils besser. Banken fest, aber ohne großen Verkehr. Disk.-Gesellsch. 1 Proc., Dresdner 3/4 höher. Erstmalig wurden offiziell gehandelt Vereinsbank zu 115–115 1/2. Bergwerke fest. Industrien nicht allenthalben behauptet. Hartmann und Wiede büßten je 1 1/2 Procent ein, dagegen gewannen Frister 1 1/2, Schönherr 3/4 Procent.

Lokales und Sächsisches.

— In Bezug auf die neuen Fahnen der Regimenter Nr. 133 und 134 muß ergänzend mitgetheilt werden, daß dieselben nicht ganz conform mit denen der anderen Regimenter, sondern in der Art und Weise hergestellt sind, wie seitdem die jetzt bestehenden Landwehrbataillone führen (Vorderseite: Stern des St. Heinrichs-Ordens, Rückseite: 5 goldene und 5 schwarze Querbalken mit schraglaufender Raute), während die älteren Regimenter das vollständige königl. sächs. Wappen auf der Vorderseite und auf der Rückseite die 1. Bataillone den Stern des St. Heinrichsordens und die 2. und 3. Bataillone das königl. sächs. Wappenschild mit Allerhöchsten Namenszug, umgeben von Lorbeer und Raute, führen. Die Anfertigung ist von der hiesigen Berliner Filiale Bessert-Nettelbeck erfolgt, wogegen Hr. Hoflieferant Westmann die Stoffe 2c. dazu geliefert hat. Die Zeichnungen zu besagten Fahnen sind von Hrn. Intendantur-Sekretär a. D. Wagner angefertigt worden.

— Die gestern hier auf dem katholischen Friedhofe in Friedrichstadt erfolgte Beerdigung des Geh. Regierungs-Rathes, Freiherrn Karl Philipp Max Maria von Weber, dessen Tod der Telegraph in drei großen Reichen als ein allgemein beachtliches Ereigniß kundgethan hat, gestaltete sich sehr einfach. Irgend eine offizielle Vertretung war nicht wahrzunehmen, nur eine kleine Anzahl ehemaliger Freunde und Amtskollegen betheiligten sich, sowie mehrere Offiziere, Kameraden des am Sarge in tiefer Ergriffenheit Arm in Arm mit der in Schwarz gehüllten und in Thränen schwimmenden Schwester folgenden Sohnes, des Hauptmanns von Weber. Die Beisetzung fand erst um 12 Uhr statt, obschon durch das Versehen irgend Jemandes die Leidtragenden schon halb 11 Uhr zu dem letzten Ehrengange für den Verblichenen berufen worden waren. Die Gruft, in die der theuere Entschlafene gesenkt ward, birgt schon die Ueberreste des auf den Flügeln der Musik ruhmvoll in allen civilisirten Ländern der Erde bekannt gewordenen Vaters, die des unsterblichen Tonmeisters. Der die Trauerhandlung celebrirende Kaplan hielt an dieser Gruft eine kurze Ansprache, in deren Eingang er bedauerte, das Leben des „berühmten Todten" nicht schildern zu können, da er nicht mit demselben bekannt sei, dann er aber gehört habe, daß er an demselben Tage das Licht der Welt erblickte, an welchem Abends das große weltbekannte Werk des Vaters (Freischütz) zum ersten Male aufgeführt ward; an demselben Abend habe der Komponist zu einer noch hier lebenden Dame, die ihn über den Erfolg seines herrlichen Werkes als glücklichen Komponisten beglückwünschte, gesagt, sie könne ihn nun auch als glücklichen Vater begrüßen, da ihm heute ein Sohn geboren sei. Und diesem würdigen Nachfolger seines großen Vaters mußten wir heute schon mit inniger Wehmuth die üblichen drei Hände voll Erde auf das Grab streuen!

— Max Maria v. Weber hatte noch am Morgen des 19. d. einen Bericht von seiner amerikanischen Reise über Eisenbahnen und Kanäle abgeschlossen und drei Kreuze unter das Manuskript gesetzt, wie das auch sein Vater bei jeder vollendeten Arbeit zu thun pflegte. Große, umfassende Pläne hegte er noch, vor Allem die Herausgabe einer „Geschichte des Weges", in welcher von den ältesten Zeiten her bis zur Gegenwart in Bau und Anlage der Wege eine ganz neue Form der Kulturgeschichte sich darlegen sollte. Mittags ging er mit seiner einzigen Tochter und einigen Freunden spazieren; unterwegs erlitt er einen Schlaganfall und bald nach seiner Heimkehr bekam er einen Herzschlag und verschied.

— Die Generalversammlung des Kantoren- und Organisten-Vereins der Kreishauptmannschaft Dresden am 19. und 20. April zeigte deutlich, wie in kurzer Zeit aus einem Bäumchen ein Baum heranwachsen kann, der schöne Früchte trägt. Die Anfangs sehr kleine Mitgliederzahl wuchs in fünf Jahren bis über anderthalbes Hundert und der von Kantor Pohle vorgetragene Geschäftsbericht gab ein schönes Bild des Wachsthums des Vereins. Einen tief wehmüthigen Eindruck brachte die Mittheilung des Vorsitzenden hervor, daß Nachmittags 4 Uhr ein Mitglied des Vereins, der Orgelbauer Herr Stöckel in Dippoldiswalde, begraben werde und die Herren Pretzschner, Mitzmann und Zehmlich der Begräbniß-Feierlichkeit beiwohnen würden und dem Verewigten im Namen des Vereins einen Kranz auf's Grab legen sollen. Die an die Mittheilungen des Herrn Musikdirektor Pretzschner über seine Erfahrungen rücksichtlich der neuen Liturgie in musikalischer Beziehung sich knüpfenden Aussprachen lieferten den Beweis, daß der Aufschwung des kirchlich religiösen Lebens in den Gotteshäusern den Erwartungen, die man sich bei Einführung der neuen Agende machte, keineswegs entspreche. Die von Pretzschner gegebenen Rathschläge, die von ihm getroffene Auswahl der liturgischen Gesänge und seine Be- und Umarbeitung des Melodienbuchs für den Gebrauch in der Kreuzkirche fanden allseitig die dankbarste Beachtung. Der Vereinstag soll in der Michaeliswoche in Pulsnitz entweder vor oder im Anschluß an die sächsische allgemeine Lehrer-Versammlung abgehalten werden. Höchst interessant waren die Referate einiger Kommissions-Mitglieder über schlechte Orgeln in ihrem Kommissionsbezirk. Der Vorsitzende betont ausdrücklich und wiederholt, daß es Aufgabe aller Kommissionsmitglieder sei, über dergleichen schlechte Werke dem Vorstand Mittheilungen, und zwar recht ausführliche und eingehende, zu machen, um ihn in den Stand zu setzen, zu erwägen, auf welche Weise den bedauernswerthen Organisten mit solchen Orgeln geholfen werden könnte. Es giebt freilich manche Organisten, die sich eine so vorzügliche Technik in der Behandlung solcher Orgelruinen erworben, daß sie den ganzen Kirchenvorstand mit der Gemeinde in dem Wahn zu erhalten wissen, der Orgel fehle nichts, gar nichts. — Als Ehrengäste waren erschienen: die Herren Kirchenrath Sup. emer. Schmalz, Holzgarnitt G. Merkel, Seminar-Oberlehrer emer. Wollram, die Vorsitzenden des Zwickauer und Leipziger Vereins: Org. Türk und C. Böhlig. Nachmittags 4 Uhr begannen die Vorträge der Mitglieder in der Dreikönigskirche, die sich durch ihre Mannigfaltigkeit und Abwechselung zu einem förmlichen Kirchen-Concert gestalteten. Eingedenk des nahen Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Albert, nahm der gedachte Verein Gelegenheit, bei den Vorträgen in der Kirche zu Neustadt-Dresden ein schwungvolles „Salvum fac regem" zu Gehör zu bringen. Gedachte, vom Seminar-Oberlehrer Zocher herrührende Komposition wurde bereits bei Gelegenheit des Besuches Sr. Maj. des Königs im Seminare aufgeführt und erntete der Komponist und Dirigent die Allerhöchste Zufriedenheit. Der Abend vereinigte die Mitglieder mit Gästen und Angehörigen zu einem geselligen Beisammensein in Bach's Etablissement. Die Damen Frl. Parzer (Gesang) und Fräulein Sperling (Klavier-Vorträge), die Herren Org. Fischer (Begleitung), Kantor Zschaler und Sohn (Violine mit Klavierbegleitung — Violinprobe), von Sternstein (Deklamation in oberlausitzer Mundart) und Zehl aus Freiberg (Baß) trugen in der liebenswürdigsten Weise das Wesentlichste zur Unterhaltung bei.

— In Ergänzung der in unserer Mittwochsnummer enthaltenen Notiz, die Rekrutirung unserer beiden Grenadier-Regimenter betreffend, ist hinzuzufügen, daß nach den neuesten Bestimmungen die Mannschaften für das Leib-Grenadier-Regiment mindestens eine Größe von 1,69 M. und die für das 2. Grenadier-Regiment von 1,67 M. haben müssen. Bei der Annahme von Freiwilligen dürfte nach denselben Grundsätzen verfahren werden. Also wer Grenadier werden will, muß ein großer Mann sein.

— Obwohl die gegenwärtig auftretenden Nachtfröste gar nicht unbedeutend sind, haben doch die Blüthenknospen der Obstbäume bis jetzt keinen nennenswerthen Schaden erlitten, da dieselben doch noch zu wenig entwickelt sind. Das Gerede also, daß alle Kirsch- und Birnblüthen erfroren seien, ist übertrieben. Erdbeerpflanzungen freilich, die bereits in Blüthe standen, haben erheblich gelitten, ebenso Pfirsich und Aprikosen an ungeschützten Lagen. Uebrigens hat es, wie vorgestern in Berlin und Hamburg, gestern früh auch in Dresden und Umgebung geschneit und gefroren.

— Flüchtige Reiseskizzen aus Italien. Das war eine Fahrt! Am Palmsonntag Nachmittag noch an der Elbe, am Dienstag früh bereits am Arno! Dort rauhe Nordostwinde und nach 33 Stunden Fahrt bereits ein blumenduftgeschwängerter milder Zephyr! Halb im Traume, jedenfalls im Fluge, gelangte ich von Elbflorenz nach dem wirklichen Florenz und stelle Betrachtungen an, wie weit das schmückende Vergleichswort meiner lieben Vaterstadt Berechtigung hat. Der klimatische Gegensatz zwischen der aufblühenden Königsstadt Sachsens und der zurückgehenden Exresidenz erst Toscanas und dann Italiens, den ich in kaum drei Dutzend Stunden erlebte, war jedenfalls beträchtlicher als der landschaftliche Kontrast. Deutschland verließ ich noch ganz in jener unangenehmen Jahreszeit, die der Kalender, nicht die Sonne, Frühlings-Anfang nennt. Es ist ein katarrhalischer Vorfrühling. Wollte ihn ein Bildhauer darstellen, sein Meißel fände keine charakteristischeren Symbole als ein fröstelndes, fröstelndes Proletarierkind, das Vorübergehenden hüstelnd Veilchensträußchen zum Verkauf anbietet. Ein Florentiner Künstler hingegen würde den hiesigen Frühling schon mit Recht als einen blühenden Jüngling auffassen dürfen, dessen Füllhorn Rosen und Veilchen, Levkoyen und Fliederbüschel entquillen. Das ganze Bouquet kostet hier 4 Pf.! Den Weißerlengrund bis zur Erlen Krone und das Flußthal sah ich noch kahl, selbst die Birken hatten noch nicht ihren zarten Schleier von blassem Geldgrün übergeworfen; den rothen Ackerlerchen des Vogtlandes entschwirrte noch keine Lerche, über den Torfstichen der bayerischen Tiefebene hingen noch tief graue Winterwolken herab, nur auf Minuten ein Stück blauen Himmels zeigend, höchstens groß genug, um daraus eine Gardereiter-Uniform zuzuschneiden. München war bald, d. h. schlafend, erreicht und nach kaum 3stündigem Aufenthalt kehrte ich der Stadt, über welche Bier und Kunst, Musik und Politik, Richard-Wagner-Enthusiasmus und königliche Menschenscheu ein ganz eigenartiges Parfum ausgegossen haben, den Rücken. Den Alpen zu, nach dem Brenner! Wie oft schon hatte ich an dieser Stelle die Alpen überschritten! Aber nie war der Uebergang so heraufsteigend und überwältigend wie in diesem Aprilmond! Der Brennerpaß war in diesem Winter meist schneefrei geblieben. Auch mir zeigte die denkwürdige